

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

31. Jahrgang.

**Nr. 51.**

Dienstag, den 29. April

**1884.**

### Bekanntmachung.

Am 2. und 3. Mai dieses Jahres findet die Reinigung der Localitäten des unterzeichneten Amtsgerichts statt. Es können daher an diesen Tagen nur die **dringlichsten** Sachen erledigt werden.

Eibenstock, den 28. April 1884.

**Königliches Amtsgericht.**  
Besetzte.

### Bekanntmachung.

Wegen Reinigung bleiben die Rathsexpeditions-, Stadt- und Sparkassen-localitäten am **Freitag, den 2. und Sonnabend, den 3. Mai 1884** geschlossen und können an diesen Tagen nur die **dringlichsten** Sachen Erledigung finden.

### Gute Friedenszeichen in unruhigen Ländern.

Wer die Geschichte der Neuzeit einigermaßen kennt, der weiß, daß zwischen der unteren Donau und dem Bosphorus die unruhigsten Länder unseres Erdtheils sich befinden, denn seit Jahrhunderten bis in die jüngste Gegenwart wechselten dort von Jahr zu Jahr Partei- und Religionskämpfe mit Revolutionen und Contrerevolutionen ab, und trotz des furchtbaren Blutbades des letzten Türkenkrieges und der Befreiung Rumäniens, Serbiens, Bulgariens, Bosniens und Ostrumeliens von türkischer Herrschaft giebt es in diesen Ländern noch soviel gährende Elemente, daß Bulgarien lange Zeit zwischen Staatsstreik und Revolution schwebte, Bosnien fast jedes Jahr seinen Aufstand hatte, Serbiens König erst vorigen Herbst eine blutige Empörung bewältigen mußte und Ostrumelien nicht aus der Unzufriedenheit mit seiner Autonomie herauskommt. Bedenkt man gleichzeitig, daß Unruhen in den Orientstaaten auch schon oft die Ursachen zu europäischen Conflicten abgegeben haben, so wird man gern jedes Zeichen registriren, welches beweist, daß Ordnung und friedliche Auffassung der Situation mehr und mehr in die Balkanländer einkehren.

Dieser Beweis ist durch ein seltenes Ereigniß erbracht worden, welches sich in den letzten vierzehn Tagen zwischen Wien und Constantinopel und dann auch in Philippopol, Borna und Bukarest abspielte. Wir meinen die Orientreise des österreichischen Kronprinzlichen Paares, die in so glänzender Weise vor sich ging und weit mehr als eine bloße Vergnügungstour war. Allerdings hat man es in Wien nicht für nöthig gehalten, officiell der Reise des Kronprinzen nach den Hauptstädten des Orients einen politischen Charakter zu geben, aber thatsächlich war dieselbe dennoch eine politische Mission und dazu angethan, der friedlichen, conföderativen Politik der Kaiserreiche auch in den Orientstaaten den Stempel aufzudrücken. Man denke nur daran, daß auch Oesterreich auf der Balkanhalbinsel Partigänger war, daß es Bosnien annektirte und lange Zeit mit Rumänien, Serbien und Montenegro, die dem russischen Einfluß folgten, auf gespanntem Fuße stand. Was muß sich da nicht Alles in den letzten Jahren zu Gunsten Oesterreichs und der Aufrechterhaltung des friedlichen status quo im Orient geändert haben, wenn der zukünftige österreichische Kaiser mit seiner Gemahlin jenen Ländern einen officiellen Besuch abstatten konnte und überall, in Serbien, Bulgarien, Rumelien, der Türkei und Rumänien einen würdigen, ja zum Theil begeisterten Empfang fand. Alle jene Länder wollen mit dem großen Kaiserstaate, der Gewehr bei Fuß an der unteren Donau steht, in respectvollem und segensreichen Frieden leben und ganz besonders verdient der ausgezeichnete Empfang hervorgehoben zu werden, den das österreichische Kronprinzenpaar in Constantinopel beim Sultan fand. Ein derartiger Empfang eines europäischen Fürsten am türkischen Hofe ist ein in seiner Art und Bedeutung völlig neues Ereigniß und bestätigt aufs Neue das rege Bestreben des Großherrn der Türkei, seine Länder mehr und mehr der europäischen Cultur zu nähern, dadurch die gro-

ßen Gegensätze unter den Völkern der Balkanhalbinsel zu mildern und eine friedliche Aera im Orient zu behaupten und zu stützen. Sind Oesterreich und die Türkei in diesen Bestrebungen einig, so haben sie die politische Entwicklung der Balkanhalbinsel in den Händen und dies scheint die Orientreise des österreichischen Kronprinzenpaares bestätigt zu haben.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Krankheitszustand Ihrer Maj. der Kaiserin Augusta scheint nicht unbedenklicher Art zu sein, denn die gewohnte Frühjahrsreise Kaiser Wilhelms nach Wiesbaden ist auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden. Der Monarch soll auf das Bestimmteste erklärt haben, daß er auf keinen Fall eher von der Seite seiner Gemahlin weichen werde, als bis er sich persönlich davon überzeugen könne, daß jede Gefahr beseitigt sei und die Kaiserin der völligen Genesung entgegengehe.

— Ueber die von der sächsischen Regierung vorgeschlagene Aenderung der Maß- und Gewichtsordnung ist, dem Vernehmen nach, in den Bundesrathsausschüssen vollkommene Einigung erzielt worden, mit Ausnahme eines einzigen geringfügigen Punktes, über welchen eine Verständigung noch erfolgen dürfte. Auch die Normalaichungskommission hat sich mit den sächsischen Vorschlägen durchaus einverstanden erklärt. Seit mehreren Jahren wird von der Normalaichungskommission eine Revision der Aichordnung geplant, und schon seit einem Jahre ist man im Reichsamte des Innern mit den auf diese Revision bezüglichen Vorschlägen der Aichungskommission beschäftigt; ehe man aber thatsächliche Schritte hierzu thun konnte, mußte das Gesetz über Maß- und Gewichtsordnung einer entsprechenden Aenderung unterworfen werden, und hierzu hat die sächsische Regierung mit ihrem Antrage die Initiative ergriffen. In der nächsten Woche wird der Bundesrath die Sache erledigen.

— Von den zahlreichen Commissionen des Reichstags wird eine der wichtigsten derselben, die Socialistengesetzcommission, ihre Thätigkeit in diesen Tagen beenden. In der Donnerstagssitzung der Commission kündigte Minist. v. Puttkamer gegenüber den Windthorst'schen Abänderungsanträgen an, daß die Regierung längst mit einem Gesetzentwurfe, betreffend Unterdrückungsmaßregeln gegen die Anarchisten, beschäftigt sei, die Frage sei aber unabhängig von der Entscheidung über das Socialistengesetz, die er möglichst bald zu fällen bitte.

— Nach der neuesten Fraktionsliste setzt sich der Reichstag folgendermaßen zusammen: 52 Mitglieder sind Deutschconservative (einschließlich der Hospitanten Staatsminister v. Gossler und v. Puttkamer), 24 gehören zur deutschen Reichspartei, 107 zum Centrum (einschließlich 9 Hospitanten), 18 sind Polen, 45 Nationalliberale, 100 Mitglieder zählt die deutsche freisinnige Partei, 9 die Volkspartei, 13 sind Socialdemokraten, 15 Elsaß-Lothringer; der Rest sind „Wilde“, darunter Lenzmann, Phillips und Wendt, v. Löw und Schröder-Friedberg, v. Lebedow, v. Treitschke, die Dänen Lassen und Johannsen).

— Weg. Die Fortschritte, welche das Deutsch-

Das Standesamt ist an beiden Tagen Vorm. von 10—12 Uhr geöffnet.  
Eibenstock, am 28. April 1884.

**Der Stadtrath.**  
Röcher.

B.

In Gemäßheit § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 werden alle Personen, welche für laufendes Jahr am hiesigen Orte ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber die nach der erwähnten Bestimmung erlassene Zufertigung nicht hat behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortsteuer-einnahme zu melden.

Schönheide, am 28. April 1884.

**Der Gemeindevorstand.**

thum in unserer Stadt in den letzten dreizehn Jahren zu verzeichnen hat, sind wie neuerdings selbst von der französischen Presse zugegeben werden muß, ganz bedeutend. Unsere Stadt zählt nämlich nach den statistischen Feststellungen bereits eine deutschredende Militär- und Civilbevölkerung von 24,414 Seelen, wozu noch 5146 Ausländer verschiedener Nationalität kommen. Diesen stehen bloß 23,571 französisch redende Einwohner entgegen, so daß also heute schon über die Hälfte der Bevölkerung der deutschen Zunge angehört. Da vor dem Kriege hier nur eine verschwindend kleine deutsch redende Colonie bestand, so trägt an der inzwischen zu Gunsten des Deutschthums eingetretenen Verschiebung des Mischungsverhältnisses in erster Linie die bei der Option erfolgte starke Auswanderung nach Frankreich die Schuld. Die dadurch entstandenen Lücken wurden alsbald durch Einwanderung aus Altdeutschland gedeckt. Außerdem wirkt dabei der besonders für die Zukunft der Stadt äußerst interessante Umstand mit, daß bei der eingeborenen Bevölkerung die Zahl der Todesfälle die der Geburten übersteigt, während bei den Eingewanderten das umgekehrte Verhältniß stattfindet. Erstere nimmt also stetig ab, die letzteren wachsen dagegen beständig an. Dazu kommt noch, daß die Elementarschulen mit mehr oder weniger Erfolg die Kinder in der deutschen Sprache unterrichten. So ist es erklärlich, daß hier in verhältnißmäßig kurzer Zeit der größte Theil rein französisch lebend verschwunden ist und von Tag zu Tag mehr schwindet. Die Aenderung der Zusammensetzung der Bevölkerung ist weithin auch von Einfluß auf die hiesigen Geschäfte gewesen, insofern sich dieselben dem deutschen Geschmade anpassen und deutsch redendes Personal anzunehmen genöthigt waren. Wenn auch die tägliche Beobachtung lehrt, daß es noch ein weiter Schritt ist, bis man bei der einheimischen Bevölkerung von Deutschfreundlichkeit reden kann, so kann man doch, Alles in Allem genommen, mit den bisherigen Fortschritten des Deutschthums in unserer vollständig französisirt übernommenen Stadt wohl zufrieden sein.

— Frankfurt a. M. Am 22. April erschienen in einer Restauration, unweit des Römerbergs, zwei Soldaten mit silbergrauen Härten. Die anderen Gäste waren über die seltsame Erscheinung erstaunt und auf Befragen erzählten sie ihre Leidensgeschichte. Im Jahre 1870 waren Beide als Landwehrleute bei der Belagerung von Metz. Hier vergriffen sie sich an einem Unteroffizier und wurden in Folge dessen zu 15 Jahren Festung verurtheilt. Vierzehn Jahre haben sie abbüßen müssen, eins wurde ihnen geschenkt. Der eine der beiden Soldaten war aus Stettin. Als er in den Krieg zog, verließ er eine Frau und sechs Kinder; die Frau ist unterdessen gestorben. Der Andere, unverheirathet, war aus Hamburg. Beide waren in hohem Grade freudig gestimmt, namentlich fühlte sich der unverheirathete glücklich, seine greisen Eltern wiederzusehen; schwer aber fiel es Ersterem aufs Herz, daß ihn seine Kinder nicht kennen werden.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. April. Gestern Abend fand im Saale des Felschloßchens zur Nachfeier des Ge-